

Neuauflage

Sören Kierkegaard

**Gesammelte Werke
und
Tagebücher**

herausgegeben
von

Emanuel Hirsch
Hayo Gerdes
und Hans Martin Junghans

Grevenberg Verlag Dr. Ruff & Co. OHG
Simmerath - 2003/2004

Sören Kierkegaard

Gesammelte Werke und Tagebücher

Hrsg. von E. Hirsch, H. Gerdes und H.M. Junghans

38 Abteilungen in 32 Einzelbänden

zuerst erschienen 1950-1974 im Eugen Diederichs Verlag

Abt. 1-37 bis 2002 auch als GTB/Siebenstern-Taschenbücher 600-630.

Das Format, die Bandenteilung und die Paginierung der Diederichs-Ausgabe wurde
beibehalten.

Die Neuauflage ist seit dem 28.09.2004 abgeschlossen!

Band

- 1 Entweder/Oder. Erster Teil, 1. Abt.
- 2 Entweder/Oder. Zweiter Teil, 2./3. Abt.
- 3 Furcht und Zittern, 4. Abt.
- 4 Die Wiederholung. Drei erbauliche Reden 1843, 5./6. Abt.
- 5 Erbauliche Reden 1843/44, 7./9. Abt.

- 6 Philosophische Brocken, 10. Abt.
- 7 Der Begriff Angst. Vorworte, 11./12. Abt.
- 8 Erbauliche Reden 1844/45, 13./14. Abt.
- 9 Stadien auf des Lebens Weg, 15. Abt.

- 10 Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift. Band I, 16/I. Abt.
- 11 Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift. Band II, 16/II. Abt.
- 12 Eine literarische Anzeige, 17. Abt.
- 13 Erbaulichen Reden in verschiedenem Geist, 18. Abt.
- 14 Der Liebe Tun, 19. Abt.
- 15 Christliche Reden 1848, 20. Abt,

- 16 Kleine Schriften 1848/49, 21./23. Abt.
- 17 Die Krankheit zum Tode, 24./25. Abt.
- 18 Einübung im Christentum, 26. Abt.

info@grevenberg-verlag.de

Grevenberg Verlag Dr. Ruff & Co. OHG

Sören Kierkegaard

Gesammelte Werke und Tagebücher

Hrsg. von E. Hirsch, H. Gerdes und H.M. Junghans

- 19 Zur Selbstprüfung der Gegenwart anbefohlen, 27.29. Abt.
- 20 Erstlingsschriften, 30. Abt.
- 21 Über den Begriff der Ironie mit ständiger Rücksicht auf Sokrates, 31. Abt.
- 22 Der Corsarenstreit. Kleine Aufsätze 1842-51, 32. Abt.

- 23 Die Schriften über sich selbst, 33. Abt.
- 24 Der Augenblick. Aufsätze und Schriften des letzten Streits, 34. Abt.
- 25 Briefe, 35. Abt.
- 26 Das Buch über Adler, 36. Abt.
- 27 Registerband, 37. Abt.

- 28 Die Tagebücher, Erster Band, 38/I. Abt.
- 29 Die Tagebücher, Zweiter Band, 38/II. Abt.
- 30 Die Tagebücher, Dritter Band, 38/III. Abt.
- 31 Die Tagebücher, Vierter Band, 38/VI. Abt.
- 32 Die Tagebücher, Fünfter Band, 38/V. Abt.

info@grevenberg-verlag.de

Grevenberg Verlag Dr. Ruff & Co. OHG

Sören Kierkegaard - religiöser Denker und Mahner

Sören Kierkegaard, geboren 1813, gestorben 1855, hat einem schwächlichen Körper in 17 Arbeitsjahren ein religiöses, philosophisches und dichterisches Lebenswerk von mehr als 5 1/2-tausend Druckseiten nebst mehreren tausend Tagebuchseiten abgerungen; mit seinem künstlerischen und philosophischen Ideenreichtum wie mit seiner religiösen Leidenschaft und Tiefe hat es die Theologie wie die Philosophie der folgenden Generationen vielfältig beeinflusst und befruchtet. Er schuf eine besonders eindrucksvolle Gegenposition zur hegelschen Philosophie, die damals das philosophische Denken weitgehend beherrschte. Hegel und seine Anhänger waren bestrebt, Religion und Christentum in ein Gesamtsystem des Geisteslebens und seines Werdens einzuschmelzen und darin sozusagen zu verobjektivieren. Kierkegaard stellte dem ein radikal anderes Bild der Religion und des Glaubens entgegen: das Tiefste und Wichtigste der geistigen und seelischen Existenz des Menschen erschließt sich nur dem, der um ein persönliches Gottesverhältnis innerlich ringt und dabei in den Tiefen des Sündenbewußtseins und Schuldgefühls die ihn annehmende göttliche Gnade erlebt. Versucht man, diese Einsicht in einem philosophischen System objektiv zu erfassen, so zerbrechen dessen Wahrheiten zu Paradoxien. Die letzte Wahrheit über die menschliche Existenz gewinnt nur der innerlich darum ringende Einzelne: "Die Subjektivität ist die Wahrheit." Die Überzeugung, daß dieser Kern der christliche Botschaft im Betrieb der christlichen Kirchen verhüllt und verfälscht werde, trieb Kierkegaard schließlich zum offenen Angriff auf seine Kirche und die von ihr vertretene "Christenheit" in einer Reihe geistreicher, aber höchst aggressiver Flugschriften. Die Hauptwirkung seines Werkes trat erst zwei Generationen später deutlicher hervor; besonders die Existenzphilosophie und die "dialektische Theologie" sind von seinen Einsichten und Ideen wesentlich bestimmt. Auch darüber hinaus hält seine Wirkung noch heute an. - Die hier vorgelegte Übersetzung ist geprägt von einem der bedeutendsten Kierkegaardforscher; es ist die einzige, die seine veröffentlichten Schriften sämtlich erfaßt; ihre Zuverlässigkeit wird gerühmt. Den einzelnen Schriften sind aus den Tagebüchern die zum Verständnis wichtigen Materialien beigelegt. Die Ausgabe wird ergänzt durch eine umfangreiche Auswahl aus den Tagebüchern; sie bietet alles sonst zum Verständnis des Gesamtwerks wie des Wesens und Schicksals des Verfassers Dienliche.

Entweder / Oder. Erster Teil.

1. Abteilung (= Band 1) - XVI, 510 Seiten - ISBN 3-936762-11-2

Entweder/Oder. Zweiter Teil. Zwei erbauliche Reden 16.V.1843.

2./3. Abteilung (= Band 2) - XIV, 448 Seiten - ISBN 3-936762-12-0

Mit "Entweder/Oder" beginnt die Reihe der religionsphilosophischen, dichterischen und erbaulichen Werke, mit denen Kierkegaard sich in der Geistesgeschichte einen hervorragenden Platz erworben hat. Er eröffnet sie hier mit einem Werk voller eigenartiger Kontraste. Der I. Teil bietet eine Sammlung hochorigineller literarischer Essays. In einer viel bewunderten Analyse von Mozarts "Don Giovanni" wird gezeigt, daß für die Darstellung "sinnlich-erotischer Genialität", als deren reinste Verkörperung Don Juan vorgestellt wird, ein musikalisches Kunstwerk die angemessene Gestalt ist - auch wenn Musik dabei zu einseitig gefaßt sein sollte, bleibt die Fülle feinsinniger Beobachtungen und Interpretationen und das dahinterstehende Konzept einer ästhetischen Theorie sehr eindrucksvoll -. Mit Antigone, Marie Beaumarchais, Donna Elvira und Fausts Gretchen wird das Leid von Frauen, deren Liebe mißhandelt wird, "stimmungsvoll" mit großer Einfühlungsgabe nachgezeichnet. Umgekehrt wird in einer geistreichen Besprechung von Scribes Lustspiel "Les premiers amours" die Überzeugung eines jungen Mädchens, daß "die erste Liebe die wahre Liebe" ist, erbarmungslos dem Spott preisgegeben. Als "Wechselwirtschaft" wird ein Lebensprinzip angepriesen, dessen höchstes Ziel die Vermeidung der Langeweile ist; das soll vor allem auch die ernstesten menschlichen Bindungen treffen wie z.B. die Ehe. Schließlich wird in der Novelle "Das Tagebuch des Verführers" - literarisch meisterhaft - ein junger Mann vorgeführt, der mit feinsten Einfühlungsgabe ein junges Mädchen für sich gewinnt und sie dann kaltherzig verläßt. So birgt diese Sammlung eine Fülle verschiedenartigster, oft gegensätzlicher Gedanken und Stimmungen, von zynischer Leichtfertigkeit und Spottlust bis zu niederdrückender Schwermut. Gemeinsam ist allen Stücken, daß Empfindungsleben und Selbstgenuß als die letztlich beherrschenden Gesichtspunkte hervortreten. - Völlig anderen Charakter hat der II. Teil des Werks. Der Hauptinhalt sind zwei umfangreiche Abhandlungen, die sich als "Briefe" eines "Freundes", des "Gerichtsrats", an den - fingierten - Verfasser des I. Teils geben; sie unterwerfen dessen "ästhetische Lebensanschauung" einer kritischen Analyse und zeichnen das Gegenbild einer Lebensführung in ethisch-religiöser Verantwortung. Der Grundgedanke dieses Bildes ist eine Paradoxie: Der Mensch soll seine geistige Bestimmung verwirklichen durch entschlossene Wahl des Guten - dies ist das "Entweder-Oder", vor das der Mensch gestellt ist -; sie ist nur möglich, indem er zugleich im Bewußtsein seiner Sündigkeit und in Reue "sich selbst wählt".

Und doch ist die richtige Wahl etwas, das ihm widerfährt: "da tut der Himmel sich gleichsam auf, und das Ich wählt sich selbst, oder richtiger, es empfängt sich selbst" (II. Teil S.188). Ein Schwerpunkt der breit ausgeführten ethisch-religiösen Lebensanschauung ist das Verständnis der Ehe; sie ist als Lebensgemeinschaft auf der Grundlage des Vertrauens die wahre Erfüllung des Eros. Im ganzen bildet dieser zweite Teil zum ersten einen besonders auffälligen Kontrast. Tanzt der erste oft voller Laune und Übermut daher und fesselt durch seinen Reichtum an überraschenden Ideen und Wendungen, so entwickelt der zweite Teil seine ohnehin ernsten, schwerblütigen Gedanken noch dazu mit einer gewissen Umständlichkeit und Pedanterie, die dem Leser den Zugang nicht erleichtert. - Warum hat Kierkegaard ein so ungleiches Paar zusammengespant? Des Rätsels Lösung ist diese: Als er dies Werk schrieb, hatte er soeben seine Verlobung aufgelöst; weil er die religiösen Gründe dafür seiner Verlobten Regine nicht glaubte enthüllen zu dürfen, hatte er, um die Auflösung durchzusetzen, die Maske eines Hartherzigen, Leichtfertigen angenommen. Dies Werk ist nun geschrieben als Versuch, sich Regine nachträglich verständlich zu machen, sozusagen als Frage an sie: Bin ich der geistreiche Aesthet des I. Teils, der mit den Gefühlen eines ihn liebenden Mädchens spielt und sich dann der Verantwortung entzieht, oder gibt der II. Teil mit seinem Loblied auf die Ehe meine wahren Überzeugungen wieder? Diese Frage ist das "Entweder-Oder", vor das Regine gestellt werden sollte. Der Grund, durch den Kierkegaard sich zur Auflösung der Verlobung gezwungen fühlte, wird dabei nur knapp angedeutet: es gibt die "Ausnahme", die "das Allgemeine nicht verwirklichen kann" (II. Teil S.351-355). Die Ehe kann z. B. dem versagt sein, der die Last eines Geheimnisses trägt, das er auch einem Ehepartner nicht offenbaren dürfte; das klingt als eine Möglichkeit an im I. Teil (S.201f, ausgesprochen von Marie Beaumarchais). - Für die Wirkung des Gesamtwerks war es bedauerlich, daß der I. Teil wegen seiner literarischen Qualität einen sehr viel stärkeren Eindruck gemacht hat. Das Bild Kierkegaards und der Ziele seines Wirkens als Schriftsteller ist dadurch entstellt worden; aus seiner Sicht zeigt dieser Teil Beispiele menschlicher Fehlhaltung. Der II. Teil ist es, der die wahre Überzeugung Kierkegaards ausspricht. Er ist bedeutend, weil er die erste ausführliche Fassung wichtiger Aussagen seines ethisch-religiösen Denkens bietet, und diese Fassung ist, trotz den durch die Fiktion des "Gerichtsrats" bedingten Pedanterien, besonders eindrucksvoll, weil sie aus der Leidenschaft des die Verlobungskrise Durchleidenden und in ihr um Klarheit Ringenden geboren ist; die drei gleichzeitigen "Erbaulichen Reden" tragen zur Vertiefung des Verständnisses Wesentlichen bei.

Furcht und Zittern.

4. Abteilung (= Band 3) - XIV, 164 Seiten - ISBN 3-936762-13-9

Im Mittelpunkt dieser Schrift stehen Meditationen darüber, wie Abraham die von Jahwe geforderte und dann im letzten Augenblick verhinderte Opferung Isaaks durchlebte. Diese Geschichte wird als Beispiel dafür genommen, daß einem Menschen eine Handlung im Gewissen als von Gott geboten erscheinen kann, die nicht nur das schwerste Opfer des eigenen Glücks bedeutet, sondern darüber hinaus auch noch nach den unter Menschen allgemein geltenden sittlichen Maßstäben unverständlich und eine schwere Verfehlung ist. Das bedeutet, daß er sich denen, die ihm nahe stehen und das Opfer mit ihm erleiden, nicht verständlich machen kann oder darf, daß ihm Schweigen auferlegt ist, und dadurch wird die Last nochmals ungeheuer erschwert. Die hier sich bietenden Probleme werden dann an ähnlichen Beispielen weiter durchdacht. - Die Wahl dieses Fragenkreises wie dessen ungeheuer intensive Meditation werden besser verständlich, wenn man bedenkt, daß Kierkegaard dies Werk zusammen mit der gleichzeitig veröffentlichten "Wiederholung" (5./6. Abteilung der "Gesammelten Werke") als weiteren Versuch entworfen hatte, sich seiner ehemaligen Verlobten Regine nachträglich verständlich zu machen: die Verlobung mit ihr, die sein großes Glück war, hatte er aus Gewissensgründen zum Opfer bringen und diese Gründe noch dazu verhüllen müssen. Die Schrift ist wichtig, um nachzuempfinden, wie tief er die Verlobungskrise durchlitten hat, - die aufwühlende "Stimmung", mit der das Werk beginnt, gehört rein dichterisch zum eindrucksvollsten, das wir von ihm besitzen -. Sie zeigt aber auch eindringlich, wie er um die religiöse Verarbeitung dieser Krise ringt, besonders um eine weitere Vertiefung des Gottesverhältnisses. Das Verständnis der Schrift wird dadurch erschwert, daß sie aus der Sicht eines fingierten Verfassers, Johannes "vom Schweigen", geschrieben sein soll, der zu diesen religiösen Problemen als Skeptiker eine innere Distanz wahrt; noch schwerer fällt es ins Gewicht, daß Kierkegaard, während er sie ausarbeitete, die Nachricht von Regines anderweitiger Verlobung erhielt, die ihn in eine neue, schwere Seelenkrise stürzte. Um so wichtiger sind als Verständnishilfe und als Korrektur die gleichzeitig veröffentlichten "Drei erbaulichen Reden" (5./6. Abteilung der "Gesammelten Werke"); sie zeigen, wie er sich um die Überwindung dieser neuen Krise bemüht.

Die Wiederholung. Drei erbauliche Reden 1843.

5./6. Abteilung (= Band 4) - XII, 168 Seiten - ISBN 3-936762-14-7

"Die Wiederholung" ist ein Hauptdokument der Verlobungskrise Kierkegaards. Regine, seine ehemalige Verlobte hatte ihm im Gottesdienst mehrmals freundlich zugenickt - erhoffte sie vielleicht eine Wiederherstellung der Beziehung? Daraufhin schreibt er die Geschichte eines jungen Dichters, der seine Verlobung mit einem schwärmerisch geliebten, von ihm poetisch verklärten Mädchen abbricht, weil es ihm "unmöglich ist, dies rein poetische Verhältnis in eine wirkliche Liebe zu überführen"; sein Versuch, die zerstörte Beziehung wiederherzustellen, die "Wiederholung", scheitert und führt zum Selbstmord des jungen Mannes. Die Erzählung war bedeutend als eindrucksvolles Beispiel romantischer Kunst der Seelenschilderung - besonders gerühmt werden die Briefe, in denen der Verzweifelte im biblischen "Buch Hiob" Trost sucht -; die Wirkung wird noch gesteigert durch den Kontrast zur kalten Ironie des "Erzählers" Constantin Constantius. Hinter der ganzen Darstellung aber steht das schwere Problem: Eine Verlobung und deren Zerschlagen sind tief-ernste ethisch-religiöse Entscheidungen; was bedeutet dann eine "Wiederholung"; unter welchen Voraussetzungen ist sie möglich? - So war diese Schrift, zusammen mit der Schrift "Furcht und Zittern" (4. Abteilung der "Gesammelten Werke"), eine erneute Frage Kierkegaards an Regine: Weißt Du, welche Abgründe religiösen Ringens hinter meinem Verhalten stehen? Weißt Du, ob ich eine "Wiederholung" vollbringen und was ein Scheitern für Folgen haben kann? Vor der Veröffentlichung erfuhr er nun, daß Regine sich inzwischen anderweitig verlobt hatte. Unter diesem Schock hat er die Erzählung auf's Schwerste beschädigt: Das Schlußstück, das den Selbstmord des Dichters enthielt, nebst einigen sich darauf beziehenden früheren Stücken, wurde herausgeschnitten und vernichtet; an deren Stelle trat ein jubelnder Brief des Dichters: "Sie ist verheiratet" "mein Schifflein ist flott", dazu in anderen Ersatzstücken krasse Bosheiten über das weibliche Geschlecht - so daß die so tiefsinnig und schwermütig angelegte Erzählung nun als Farce endet. Der Übersetzung wurden jedoch aus dem Nachlaß Kierkegaards alle wichtigen Belege beigelegt, die für die Rekonstruktion der ursprünglichen Fassung noch verfügbar sind. - Die in diesem Band mit abgedruckten "Drei erbaulichen Reden" hat Kierkegaard selbst als Hilfe zum religiösen Verständnis der beiden genannten Schriften gleichzeitig veröffentlicht. Die ersten beiden zeigen, wie E. Hirsch in der Einleitung schreibt, wie Kierkegaard sich "aus dem harten und bösen Urteil über Regine herausarbeitet". Die dritte "bietet .. die Gedankenkeime, aus denen Kierkegaard dann Der Begriff Angst und Die Krankheit zum Tode erwachsen sind, und ist damit zugleich das erste

Zeugnis von der eigentümlichen Art, in welcher Kierkegaard von nun an das Gottesverhältnis und das Weltverhältnis innerlich aufeinander bezogen hat."

Erbauliche Reden 1843/44

7./9. Abteilung (= Band 5) - X, 220 Seiten - ISBN 3-936762-15-5

Neben seinen großen religionsphilosophischen und dichterischen Werken hat Kierkegaard eine große Zahl meist kleinerer Predigtbände veröffentlicht; weil er kein kirchliches Amt als Prediger hatte, nannte er sie meistens "Erbauliche Reden". Gerade die ersten dieser Bände sind als Zeugnisse seiner inneren Entwicklung besonders wertvoll, weil sie, unter seinem eigenen Namen veröffentlicht, seine letzten Überzeugungen offen aussprechen, während die gleichzeitigen Hauptwerke diese nur gebrochen durch die konstruierten religiösen Standpunkte der Pseudonyme wiedergeben, die jeweils als Verfasser der einzelnen Bände fingiert sind. Die erbaulichen Reden dieses Bandes zeigen, wie der schwere Schock, den die anderweitige Verlobung seiner ehemaligen Braut Regine für Kierkegaard bedeutete, in ihm ein Ringen um ein neues, tieferes Verständnis der Vaterliebe Gottes und der göttlichen Vorsehung auslöst; "er erarbeitet sich durch meditative Versenkung in Worte und Gestalten der Bibel die Grundbegriffe und Grundkategorien einer ... ganz auf das Ewige gekehrten, die Welt unter sich lassenden ethisch-religiösen Lebenshaltung." (E. Hirsch in der Einleitung). Die letzten drei Reden des Bandes sind dazu bestimmt, Aussagen der "Philosophischen Brocken", z. B. über die "Wiedergeburt", religiös zu vertiefen und zu korrigieren.

Philosophische Brocken. De omnibus dubitandum est.

10. Abteilung (= Band 6) - XII, 192 Seiten - ISBN 3-936762-16-3

Der letzte Sinn des christlichen Glaubens erschließt sich in einem Tiefenschicht-Erlebnis, das von vielen, und gerade auch von Kierkegaard, als "Wiedergeburt" zu einem neuen Menschen erlebt wurde. Wie stellt sich dies Erlebnis dar für einen dem Glauben nicht erschlossenen, in objektives Denken gebundenen Verstand, wenn er sich mit höchster Leidenschaft auf die letzten Fragen der geistigen Existenz des Menschen richtet? Kernaussagen des Glaubens werden für ihn zu Paradoxien. Das betrifft vor allem auch

den Gottesgedanken und das Verhältnis von Göttlichkeit und Menschheit in Jesus. Wie kann der Verstand damit fertig werden, daß der Glaube das Göttliche auch als geschichtliche Erscheinung, als "in der Zeit" uns belegend erfaßt und sich innerlich an diese geschichtliche Erscheinung gebunden sieht, obwohl deren Göttlichkeit für den Verstand unkenntlich sein muß? Mit diesen Fragestellungen hat gerade diese Schrift stark auf Vertreter der dialektischen Theologie und der Existenzphilosophie gewirkt. Bei ihrer Interpretation ist jedoch zu beachten, daß der fingierte, unter dem Pseudonym Climacus eingeführte Verfasser in dieser ganzen Schrift dem letzten Sinngehalt der erörterten Glaubensaussagen als ungläubiger Verstand fremd gegenübersteht. Kierkegaards eigene Haltung gegenüber diesen Fragen erfährt man aus den gleichzeitig veröffentlichten "Erbaulichen Reden" (s. "Erbauliche Reden 1843/44", 7.-9. Abteilung der "Gesammelten Werke"). - Der Band enthält außerdem das Fragment einer Lehrerzählung vom geistigen Schicksal eines jungen radikalen Zweiflers. Es ist Kierkegaards erster Versuch, die Rückwirkung des philosophischen Gedankens auf die persönliche Existenz an einem Beispiel durchzuführen; als früheres Stadium seiner Kritik an der hegelischen Spekulation ist es wichtig zum Verständnis der Entwicklung seines philosophischen Denkansatzes.

Der Begriff Angst. Vorworte.

11./12. Abteilung (= Band 7) - XII, 282 Seiten - ISBN 3-936762-17-1

Diese Schrift enthält eine besonders wichtige wissenschaftliche Einsicht Kierkegaards, eine Grundlage sehr einflußreicher Entwicklungen in der Psychologie und Psychiatrie: als erster europäischer Denker hat er die Erscheinungen und Probleme der Tiefenpsychologie deutlich erkannt und philosophisch zu erfassen gesucht. An seiner eigenen seelischen Krise, die im Zerschellen seiner Verlobung gipfelte, hat er den inneren Widerspruch erlebt, in dem die Menschen gefangen sind. Er entsteht zwischen der natürlichen Triebgrundlage des Menschen und seiner höheren geistigen Bestimmung. In diesem Konflikt vermag der Mensch dem Anspruch des Geistigen nur unvollkommen zu genügen. Das wird reflektiert als Sünde; wird der Konflikt tiefer erlebt, so können die geistigen Möglichkeiten ins Dämonische pervertieren. In einem Leben am Rande des Absturzes in Sünde und Dämonisierung aber lauert die Angst; sie wird zu einer Macht, die in diesen Abgrund zieht. So muß sie in religiösem Ernst durchlebt und überwunden werden. Von hier aus werden die wichtigen theologischen Lehraussagen zu Sünde und Erbsünde neu durchdacht und scharf kritisiert. Die neuen Ein-

sichten werden in eine ethisch-religiöse Gesamtanschauung vom Menschen eingeordnet. - Das gleichzeitig veröffentlichte Schriftchen "Vor-worte" - eine geistreiche Satire auf den Literaturbetrieb - diente vor allem dazu, in unauffälliger Verpackung das ursprüngliche Vorwort des "Begriffs Angst" mitzuteilen; es mußte ausgewechselt werden, als der "Begriff Angst" nachträglich unter ein Pseudonym gestellt wurde.

Vier erbauliche Reden. Drei Reden bei gedachten Gelegenheiten

13./14. Abteilung (= Band 8) - VIII, 228 Seiten - ISBN 3-936762-18-X

"Gottes Bedürfen ist des Menschen höchste Vollkommenheit", das Thema der ersten "erbaulichen Rede" dieses Bandes, könnte als Motto über Kierkegaards Gesamtwerk stehen. So bieten die "Reden" dieses Bandes wiederum sehr persönliche Zeugnisse seiner inneren Kämpfe; es sind eher Selbstgespräche, Meditationen, in denen er sich seine neuen Einsichten, insbesondere den Verzicht auf seine große Liebe und dessen religiöses Verständnis, abringt. Die zunächst befremdliche Rede etwa über das Gebet als Streit mit Gott, in dem die Niederlage ein Sieg ist, wird man besser und tiefer verstehen, wenn man sie als Zeugnis des Gebetskampfes liest, den Kierkegaard um Festhalten oder Opfern seiner Verlobung tatsächlich geführt hat; dann wird sie zu einem bewegenden Dokument seiner inneren Geschichte. - Die ersten vier dieser "Reden" sollen zugleich dazu helfen, die theoretischen Überlegungen und Einsichten des "Begriffs Angst" (11. Abteilung der "Gesammelten Werke") religiös zu verarbeiten. Die letzten drei Reden sollen Entsprechendes für die "Stadien auf des Lebens Weg" (15. Abteilung der "Gesammelten Werke") leisten; und zwar dient die Grabrede der Interpretation des Gastmahls der Pseudonyme; die Traurede soll den Gedanken des "Gerichtsrats" über die Ehe eine religiös vertiefte Auffassung gegenüberstellen, die Beichtrede dem Verständnis der "Leidensgeschichte", wie "Frater Taciturnus" es vorträgt.

Stadien auf des Lebens Weg

15. Abteilung (= Band 9) - XVI, 570 Seiten - ISBN 3-936762-19-8

Im religionsphilosophischen Denken Kierkegaards spielt die Herausarbeitung verschiedener Typen ethischer und religiöser "Lebensanschauungen" oder "Existenzsphären" eine große Rolle. In seinem letzten rein religions-

philosophischen Werk, der "Abschließenden unwissenschaftlichen Nachschrift" (16. Abteilung der "Gesammelten Werke"), unterschied er vier "Existenzsphären": die "ästhetische", die schon im I. Teil von Entweder-Oder in großer Vielfalt dargestellt wurde, eine "ethische" mit nur geringem religiösen Tiefgang und zwei Stufen religiöser Vertiefung; deren erste scheitert bei ihrem Ringen um ein Gottesverhältnis an dem damit verbundenen, nicht verwundenen Schuldbewußtsein und bleibt in Schwermut gefangen; erst auf der zweiten, "paradox-religiösen" Stufe wird diese Krise im Erfahren der versöhnenden Gnade Gottes überwunden. Doch ist es der Denkweise Kierkegaards gemäß, Typen ethisch-religiöser Einstellungen und Fehlentwicklungen nicht nur abstrakt-begrifflich abzuleiten, sondern in der Vielfalt des Lebens dichterisch darzustellen; das letzte, sehr umfassende Werk mit diesem Ziel sind die "Stadien auf des Lebens Weg". In der ersten der drei hier zusammengefaßten Schriften läßt er dichterische Gestalten vor allem aus seinen früheren Werken auf einem "Gastmahl der Pseudonyme" Reden auf "das Weib" und "die Liebe" halten und führt so verschiedene Spielarten "ästhetischer Lebensanschauung" vor; mit seinem Wirbel geistreicher, überraschender, oft frivoler Gedanken und Einfälle wie mit dem sehr stimmungsvollen Erzählungsrahmen hat dies Werk immer wieder starken Eindruck gemacht und wird als Gegenstück zu Platons berühmtem Symposion gepriesen. Dagegen stellt er dann ein neues Loblied des aus Entweder/Oder bekannten, hier allerdings "verflachten" Gerichtsrats auf die Ehe, die er damit gegen den Spott der Pseudonyme verteidigt, - ein Musterbild einer soliden "ethischen Lebensanschauung", die jedoch tiefere religiöse Probleme kaum ahnt, wie sie gerade auch mit der Lebensbindung zweier Menschen verbunden sind. Schließlich bietet er in der "Leidensgeschichte" noch einmal ein Beispiel einer zerbrechenden Verlobung (dies Problem hatte er schon in der 1. und 5. Abteilung der "Gesammelten Werke" behandelt); sie scheitert in diesem Fall gerade daran, daß der sie durchleidende "Quidam" bei seinem Ringen mit solchen religiösen Problemen in Schwermut gefangen bleibt. Diese Darstellung kommt dem tatsächlichen Erleben Kierkegaards beim Zerbrechen seiner Verlobung sehr viel näher als die beiden früheren, enthält sogar ein Originaldokument seiner eigenen Geschichte, wenn auch der dargestellte "Quidam" das eigentliche religiöse Erleben Kierkegaards nicht erreicht. Besonders gerühmt werden sechs Einlagestücke, in denen Kierkegaard verschiedene Arten religiös bedingter Schwermut dichterisch eindrucksvoll darstellt. Schließlich bietet der fingierte Verfasser dieser "Leidensgeschichte", Frater Taciturnus, der sie in einem umfangreichen Nachwort kommentiert, selbst ein Beispiel eines Menschen, der sich scharfsinnig um die Probleme religiöser Existenz und die Möglichkeiten ihrer dichterischen Darstellung bemüht, jedoch mit der eigenen Existenz

an ihrer Grenze stehen bleibt. Seine Gedanken dürfen darum, obwohl Kierkegaard dies Pseudonym bald danach auch in persönlichen Stellungnahmen verwendet hat, nicht als Kierkegaards eigene letzte Überzeugung genommen werden. Diese findet man vielmehr in der Beichtrede der mit den "Stadien" gleichzeitig veröffentlichten "Drei Reden bei gedachten Gelegenheiten" (14. Abteilung der "Gesammelten Werke"); deren Grabrede ist zur Interpretation des Gastmahls der Pseudonyme heranzuziehen, die Trauredede zur religiösen Korrektur des "Allerleis über die Ehe" des "Gerichtsrats".

Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen

Brocken. 16. Abteilung (= Band 10 u. 11)

Erster Band - X, 356 Seiten - ISBN 3-936762-20-1

Zweiter Band - XII, 420 Seiten - ISBN 3-936762-21-X

In dieser Schrift geht es Kierkegaard darum, die neuen theologischen und philosophischen Denkansätze seiner bisherigen Schriften zusammenzufassend darzustellen. Dabei steht im Mittelpunkt der Konflikt zwischen christlichem Glauben und wissenschaftlichen Denkmethoden, den der unter dem Pseudonym Climacus eingeführte "Verfasser" der "Philosophischen Brocken" herauszuarbeiten sich bemüht hatte; der Begriff des "Paradoxes", unter den "Climacus" Kernaussagen des christlichen Glaubens gestellt hatte, wird hier besonders umfassend erörtert. Die Interpretation des Werkes wird dadurch erschwert, daß dieser "Climacus", der den besprochenen Glaubensfragen als ungläubiger Verstand fremd, ohne die innere Ergriffenheit des Gläubigen gegenübersteht, auch in dieser Schrift als "Verfasser" auftritt. Immerhin zeigt er für diese Glaubensfragen trotz solcher Distanz ein leidenschaftliches Interesse, behandelt andererseits die Bemühungen hegelischer Philosophen, das Christentum ihrem "System" objektivierend einzuordnen, als Herren des Systems ihm darin seine Rolle zuzuweisen, mit deutlicher Ironie. So ist diese Schrift ein Hauptdokument der Auseinandersetzung Kierkegaards mit dem Hegelianismus wie mit der damaligen Theologie. Besonders ausführlich sind in ihr die für ihn charakteristischen Leitgedanken entwickelt; außer dem "Paradox" sind vor allem zu nennen: das "Absurde", der "Einzelne", die "Subjektivität", die "Existenz" und der "existierende Denker", der "Augenblick", die "Gleichzeitigkeit", die "Unkenntlichkeit". Sehr wichtig ist die weitere, vertiefende Ausarbeitung des Systems der "Existenzsphären" religiöser Entwicklung: der ästhetischen, der ethischen, der ethisch-religiösen und der paradox-religiösen, und die Unterscheidung des endlichen und des ewigen Ethos. - Diese Schrift hat mit am

stärksten auf die Existenzphilosophie gewirkt. Doch muß der Leser sich immer wieder der Frage stellen: Wo spricht hier der letztlich ungläubige Skeptiker Climacus, und was ist Kierkegaards eigene Überzeugung? Eine Hilfe findet er dabei im ersten Teil der "Erbaulichen Reden in verschiedenem Geist" (s. 18. Abt. der "Gesammelten Werke").

Eine literarische Anzeige

17. Abteilung (= Band 12) - XXXII, 164 Seiten - ISBN 3-936762-22-8

Eine zu Kierkegaards Zeit hochgeschätzte Schriftstellerin, der Öffentlichkeit nur bekannt als "Verfasser der Alltagsgeschichte", hatte im Jahr 1845 eine Novelle "Zwei Zeitalter" veröffentlicht, in der sie die Zeit der französischen Revolution mit ihrem opferbereiten Idealismus, aber auch ihrer moralischen Unbedenklichkeit der Gegenwart gegenüberstellte, die das Anstößige der Revolutionszeit vermeidet, der aber auch deren Schwung und Großzügigkeit fehlt. "Die Beschäftigung mit der so gestellten geschichtlichen Frage zwang Kierkegaard zu einer tieferen Besinnung über den Geist und die Entwicklungsrichtung seines eignen Zeitalters. Er entdeckte dabei als erster europäischer Schriftsteller, reichlich ein Menschenalter vor Nietzsche, daß allen Anzeichen nach ein Zeitalter der Nivellierung aller Lebensunterschiede im Heraufzuge über Europa sei, und daß das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft durch diese Nivellierung grundstürzend sich verändern werde. Er hat, als dann die Revolution von 1848 ihm die ersten Bestätigungen seiner Analyse des Zeitalters zu bringen schien, auf diese seine Entdeckung die ausgereifte Gestalt seiner Lehre von "dem Einzelnen" aufgebaut. Man wird heute, reichlich hundert Jahre nach dem Erscheinen der kleinen Schrift, die auf die Analyse des Zeitalters sich beziehenden Partien nicht ohne Verwunderung über den unerhörten Scharfblick dieses Eingängers lesen." (E. Hirsch in der Einleitung) - Im Anhang sind aus den Tagebüchern Kierkegaards mitgeteilt "Reflexionen über Christentum und Naturwissenschaft", die wegen des ausgeprägten wissenstheoretischen Standpunktes seiner religionsphilosophischen Schriften von Interesse sind, sowie das Fragment eines letzten rein dichterischen Entwurfs, der "Lobrede auf das Spätjahr".

Erbauliche Reden in verschiedenem Geist

18. Abteilung (= Band 13) - XII, 378 Seiten - ISBN 3-936762-23-6

Die bedrückenden Erlebnisse im "Corsarenstreit" 1846 (s. 32. Abteilung der "Gesammelten Werke") nötigten Kierkegaard, sein Verständnis der Aufgabe des Christen neu zu durchdenken. Zeugnisse dieses die nächsten Jahre füllenden "Reflexionskampfes" sind außer seinen Tagebüchern (s. 38. Abteilung der "Gesammelten Werke und Tagebücher", insbes. II. und III. Band) zunächst eine Reihe "erbaulicher Reden"; sie beginnt mit diesem Band. Gerdes schreibt dazu in der Einleitung: Kierkegaard erkennt, "daß Christentum sich nicht in verborgener, wahrer Innerlichkeit erschöpft, sondern als Nachfolge Jesu leidender Zusammenstoß mit dem geistfeindlichen und gottlosen Wesen des "Bestehenden" ist." - Die erste dieser Reden, über das Thema: "Die Reinheit des Herzens ist, Eines zu wollen", und "wer in Wahrheit nur Eines will, der kann nur das Gute wollen", wird von dem großen dänischen Kierkegaardforscher Eduard Geismar so gekennzeichnet: "Mir scheint es, daß nichts von dem, was er geschrieben hat, so unmittelbar aus seinem Gottesverhältnis entsprungen ist, wie diese Rede. ... Es ist eine Beichtrede; und ihre Absicht ist, den Menschen zur inneren Selbstvertiefung und Reue vor Gott zu helfen." Kierkegaard betont, daß es bei der Verantwortung vor Gott "kein Versteck in der Menge" gibt, daß ein Handeln in Übereinstimmung mit dem Urteil anderer keine Entschuldigung für ein Verfehlen des Guten ist: "Für sich selbst, also als Einzelner, soll jeder Mensch Gott Rechenschaft ablegen". Diese "lange Beichtrede" wird besonders empfohlen zur Ergänzung und Belebung des Bildes, das "Climacus" in der "Abschließenden unwissenschaftlichen Nachschrift" (16. Abteilung der "Gesammelten Werke") von der höchsten, der christlich-religiösen Existenzsphäre (der "Religiosität B") gegeben hat. - Zu demselben Zweck ist auch die letzte Redengruppe dieses Bandes, über "Das Evangelium der Leiden", hilfreich. "Das Leiden ist zugleich die von Gott gegebene Gabe des Wegs, der allein uns Vertiefung ins Gottesverhältnis, das Christus ähnlich Werden und ewiges Leben gewährt, und die von Gott gegebene Aufgabe des Wegs, an der wir ethisch-religiös das lernen, was wir von Christus als Glaubende lernen sollen: Selbstverleugnung, fröhliche Sanftmut, stillehaltenden Gehorsam, Anbetung, Gehen in dem von Gott Gewiesenen, Ewigkeitsrichtung und Freimut. ... Die vierte Rede, das Freudige darin, daß ein Mensch im Verhältnis zu Gott immer schuldig leidet, zeigt, daß das Leiden des Unschuldigen, ins Zentrum des Versöhnungsglaubens gestellt, der uns im Grundverhältnis als vor Gott schuldig und Sünder nimmt, zu einem Zeugnis der sich unser annehmenden göttlichen Liebe wird". (E. Hirsch in "Kierkegaard-Studien" 1930-33 Bd.2, Neuauflage E. Hirsch,

Gesammelte Werke Bd. 12, Waltrop 2004, S.865) Damit wird hier sogleich sehr eindrucksvoll erläutert, was Kierkegaard unter der nun mehr und mehr hervortretenden Forderung: "Christentum heißt dem Herrn Nachfolgen" versteht.

Der Liebe Tun.

19. Abteilung (= Band 14) - XII, 460 Seiten - ISBN 3-936762-24-4

In der 1846/47 beginnenden Reihe religiöser Reden wird ein Wandel im Christentumsverständnis Kierkegaards sichtbar; der Gegensatz zwischen dem Christlichen und der Welt tritt immer schärfer hervor. In diesem Band wird er an dem christlichen Kerngedanken der Liebe herausgearbeitet: Im natürlichen menschlichen Denken wird das Wesen der Liebe mißdeutet; was man da unter Liebe versteht, auch was die Dichter als das große Glück der Liebe feiern, ist im Kern vielmehr oft Selbstliebe. Der Gegensatz, in dem eine solche mißdeutete Selbstliebe zu der wahren christlichen Nächstenliebe steht, wird besonders deutlich, wenn diese sich über menschliches Glücksverlangen unerbittlich hinwegsetzen muß; mit diesem Schmerz muß sie darauf hinwirken, den Menschen der Ewigkeit zuzuwenden; für gewöhnliches Empfinden ist sie dann "unkenntlich". Das wahre Wesen der Nächstenliebe wird anschaulich gemacht an einer Vielzahl verschiedenartiger menschlicher Verhältnisse und Beziehungen.

Christliche Reden 1848

20. Abteilung (= Band 15) - X, 344 Seiten - ISBN 3-936762-25-2

"Ein christliches Erbauungsbuch zu schreiben, welches jedermann, auch dem schlichtesten Leser, verständlich ist," das war, wie E. Hirsch in der Einleitung ausführt, das Ziel Kierkegaards mit diesem Band "Christlicher Reden". "Nirgends sonst hat er mit solcher Nüchternheit und Klarheit die für ihn entscheidenden christlichen Grundbegriffe und Grundaussagen hingestellt." In der ersten Redengruppe über "Die Sorgen der Heiden" werden uns Menschen gezeigt, deren Denken in naiver Unmittelbarkeit von den alltäglichen Problemen des menschlichen Lebens so ausgefüllt ist, daß das Gottesverhältnis sich verdunkelt, - und in diesen Gott entfremdeten "Heiden" müssen wir Glieder der Christenheit uns selbst wiedererkennen. In der zweiten Gruppe, "Stimmungen im Streit mit Leiden", wird das Verhältnis

von Leiden und Sünde durchdacht: Leiden, das ich in Glaubensgehorsam innerlich annehme, erweist sich als Heil; das einzige wahre Unheil ist die Sünde, weil sie uns eben gegen diesen Glauben verschließt. Die dritte Gruppe, "Gedanken, die hinterrücks verwunden - zur Erbauung", hat Kierkegaard erst ganz zuletzt dem Manuskript eingefügt, gegen starke innere Hemmungen; denn in diesen Reden ist die Härte dessen, was das echte Christentum fordert, und sein "Gerichtsernst" noch einmal sehr verschärft. Christus Nachfolgen hat für die Apostel bedeutet, daß sie die irdischen Güter freiwillig aufgaben und sich durch das Bekenntnis zu ihm harten Verfolgungen aussetzten. Was besagt unser heutiges Christentum, wenn wir es an diesem Maßstab messen? In der letzten Gruppe, den "Reden beim Altargange am Freitag", geht es vor allem um die Frage: Wird durch die von Gott uns gewährte Sündenvergebung, die "Versöhnung", nicht der Ernst der sittlichen Forderung aufgehoben? Die Reden zeigen dagegen, daß gerade die immer neue Vergebung unserer Sünden uns die sittliche Forderung nur um so schärfer einbrennt. Entstanden sind die Reden in dieser Reihenfolge: zuerst die letzte Gruppe, dann die zweite, dann die erste, zuletzt die dritte. "Langsam sieht man, wenn man die Entstehungsfolge der einzelnen Stücke beachtet, in Kierkegaard die polemische Stimmung wider die mit dem Christlichen Mißbrauch treibende Christenheit aufsteigen. Im vierten und zweiten Stück findet sie noch keinen Ausdruck. In ihnen ist die Darstellung des Christlichen noch ganz auf die "verborgene Innerlichkeit" gerichtet. Im ersten Stück wird dann schon auf den unechten Christen der Begriff des Heiden angewandt. Das dritte Stück ist die Ouvertüre zu Kierkegaards Angriff auf die Christenheit."

Kleine Schriften 1848/49

21./23. Abteilung (= Band 16) - XVIII, 148 Seiten - ISBN 3-936762-26-0

Seit dem Corsarenstreit 1846 rang Kierkegaard um die Frage, ob er berechtigt sei, an Kirche und Christenheit seiner Zeit wegen ihres Versagens gegenüber der den Christen gestellten Aufgabe öffentlich Kritik vorzubringen. Zwei wichtige Dokumente dieses Reflexionskampfes sind die in diesem Band wiedergegebenen Aufsätze: "Hat ein Mensch das Recht, sich für die Wahrheit totschiessen zu lassen?" und "Über den Unterschied zwischen einem Genie und einem Apostel". Im erstgenannten Aufsatz ist es erstaunlich, wie eng die Schranken sind, die zu ziehen er sich entgegen seiner eigenen Neigung zwingt: "Indem Kierkegaard es ablehnt, den pietistischen Begriff vom Heiden, der ein Christ scheint, zur Rechtfertigung der Erneue-

rung des altkirchlichen Märtyrerchristentums zu verwenden, setzt er dem eigenen Angriff auf die Christenheit, der in ihm schon schwelt, mit harter intellektuell-ethischer Reflexion eine Grenze." (E. Hirsch in der Einleitung) Der zweite Aufsatz ist entstanden in einer längeren inneren Auseinandersetzung mit Magister Adler, der neue angeblich christliche Lehraussagen öffentlich als verbindlich behauptete und sich dafür auf eine persönliche Offenbarung berief (das Hauptdokument dazu: 36. Abteilung der "Gesammelten Werke"). An ihm hatte Kierkegaard das Beispiel einer tiefgreifenden Kirchenkritik auf Grund persönlicher Überzeugung - die sich in diesem Fall als irreführend erwies - unmittelbar vor Augen; so suchte er an diesem Beispiel darüber zur Klarheit zu kommen, worauf die Vollmacht beruht, eine derartige Kritik öffentlich geltend zu machen. "Es geht Kierkegaard darum, die innere Berufung, die zum vollmächtigen Zeugnis für die Wahrheit des Christlichen unentbehrlich ist, deutlich zu scheiden von der bezaubernden Macht außerordentlicher menschlicher Geistesgaben ... Der dunkle Punkt ... liegt nun aber darin, daß die innerlich wahre Unterscheidung des Apostels vom Genie Kierkegaard dazu verführt, das Christsein des Apostels als besonderen autoritativen Offenbarungsträgers einerseits und das Christsein des schlichten Christen ... als zwei völlig heterogene Arten christlicher Existenz zu verstehen. Aus dieser Verwirrung der Frage erwachsen ihm alle inneren Kämpfe und Hemmungen der späteren Jahre, und erst im letzten Streit hat er es sich abgewonnen, die Vollmacht des schlichten, keine besonderen Offenbarungserlebnisse kennenden Christen zu bejahen." (E. Hirsch a.a.O.) - Die drei "frommen Reden": "Die Lilie auf dem Felde und der Vogel unter dem Himmel", sind besonders schöne Beispiele seiner großen Dichtergabe, "in denen wirklich die Poesie die Hochzeitskleider trägt". Zugleich hat Kierkegaard in ihnen große Mühe daran gesetzt "so viel wie möglich vom wesentlichen Gehalt christlich frommen Lebens zum Ausdruck zu bringen." Sie bieten auch "die entscheidende Klärung über das Verhältnis .., in welchem für Kierkegaard die eigentümlich christliche Religiosität (die Religiosität B) zu der allgemein menschlichen, auf Gehorsam und Anbetung im Gotterleiden gerichteten Religiosität (der Religiosität A) steht. Die drei frommen Reden sprechen unter bewußter Ausschaltung der Frage von Schuld und Vergebung rein und unbefangen die Religiosität A aus. Dabei aber erklären sie, daß eben diese Art der Frömmigkeit uns vom Evangelium geboten sei als Gestalt unseres täglichen Lebens mit und vor Gott, und daß das Vaterunser in allen seinen Bitten, abgesehen von der fünften, nichts als ein Ausdruck dieser Frömmigkeit sei ... Es ergibt sich somit zwingend, daß Kierkegaard an eine totale innere Verschmelzung der in Schuld und Vergebung ihre Tiefe habenden Religiosität B mit der Religiosität A zur Einheit eines einzigen frommen Lebens gedacht hat, daß ihm

somit der christliche Weg durch Schuld und Vergebung hindurch nichts gewesen ist als der Weg zur echten Verwirklichung der im Menschlichen angelegten Sittlichkeit und Frömmigkeit." (E. Hirsch a.a.O.) - Außerdem bringt dieser Band mit der Artikelfolge: "Die Krise und eine Krise im Leben einer Schauspielerin" die letzte rein ästhetisch orientierte Veröffentlichung Kierkegaards, eine Huldigung für die von ihm bewunderte Schauspielerin Johanna Luise Heiberg, die im Alter von 35 Jahren noch einmal die als sehr jung vorzustellende Julia in Shakespeares "Romeo und Julia" gespielt hatte. "Die Feinheit der Huldigung ... besteht .. darin, daß Kierkegaard der Frau von 35 Jahren, die gewiß nicht ohne ernste Sorge in dieser einst ihren Ruhm begründenden Rolle der jugendlichen Liebhaberin noch einmal aufgetreten ist, es zu sagen sich getraut, daß diese ihre reife Julia gerade die wahre und echte Meisterleistung gewesen ist. Diese Galanterie aber wird dadurch zur inneren Wahrheit geädelt, daß Kierkegaard über die Metamorphose der Schauspielerin eine ästhetisch-philosophische Analyse gibt, die nun ihrerseits nur als ein Meisterstück bezeichnet werden kann." (E. Hirsch a.a.O.)

Die Krankheit zum Tode. Der Hohepriester - der Zöllner - die Sünderin.
24./25. Abteilung (= Band 17) - XII, 186 Seiten - ISBN 3-936762-27-9

Das Bewußtsein, als Mensch in der Sünde gefangen zu sein und der Gnade Gottes zu bedürfen, ist seit je eine Grundlage von Kierkegaards Denken und Empfinden. In dieser Schrift wird das Wesen der Sünde nun von den Voraussetzungen des ihm eigentümlichen existenziellen Denkens aus noch einmal neu und tiefer durchdacht. Dafür entwickelt er seine Lehre vom Selbst in seinem Verhältnis zu Gott und zu sich selbst zu ihrer ausgereiften Gestalt. Es ist die Bestimmung des Menschen, Geist zu sein. Indem er sich von seinem Schicksal in dieser Welt, von Glück und Unglück, Erfolg und Mißerfolg innerlich abhängig macht, findet er sich zu dieser seiner geistigen Bestimmung in einem gebrochenen, widerspruchsvollen Verhältnis. Das ist Verzweiflung; sie ist als Störung des Gottesverhältnisses die eigentliche Sünde. Kierkegaard leitet nun ein kunstvoll abgestuftes Schema der verschiedenen Arten der Verzweiflung ab, in denen das Schicksal des Menschen als Geistwesen sich vollziehen kann. Aus diesen Banden kann ihn nur der Glaube an die versöhnende, die Sünde vergebende Gottestat befreien. - Damit gibt Kierkegaard einen besonders wichtigen Beitrag zur Religionsphilosophie; E. Hirsch bewertet ihn in der Einleitung als "rein denkerisch wohl seine bedeutendste Leistung, ein echt christliches Seitenstück zu der Lehre Fichtes vom Ich und der Hegels vom Geiste". Zugleich ist diese

Schrift, wie Hirsch schreibt, "zu seiner tiefsten persönlichen Konfession geworden. Auch über seine ihn in Schuld verstrickende Jugendkrise enthält sie ein Bekenntnis, das nach der Seite der ethisch religiösen Dialektik von rückhaltloser Offenheit ist." Durch die "innere Einheit ... der denkerischen dialektischen Leistung und des persönlichen Bekenntnisses" wird sie "das große Beispiel für das, was in Kierkegaards Sinne echtes existentielles Denken allein genannt werden darf". - Das eigentliche Ziel der Schrift ist jedoch seelsorgerlich: dem einzelnen Leser jeweils zum Bewußtsein zu bringen, welche Gestalt die Verzweiflung, die Störung des Gottesverhältnisses gerade bei ihm hat, damit er den Weg zu ihrer Überwindung findet. - Als Begleitschrift zu diesem Werk hat Kierkegaard die drei Reden über den Hohenpriester, den Zöllner und die Sünderin bestimmt; die Kerngedanken des Werks klingen in ihnen in der Gestalt der Predigtmeditation wider und werden dadurch in ihrem letzten religiösen Sinn noch deutlicher faßbar.

Einübung im Christentum.

26. Abteilung (= Band 18) - XII, 300 Seiten - ISBN 3-936762-28-7

Was fordert das Christentum von dem Gläubigen, der seinen Glauben ernst nimmt? Das faßt Kierkegaard in dieser Schrift zusammen unter dem Begriff der "Nachfolge Christi": Christus soll uns zum Vorbild werden; dann wird er uns an seinem Gottesverhältnis Anteil geben. Doch dürfen wir dafür nicht den in göttlicher Herrlichkeit "triumphierenden" Christus suchen; sondern diese Wirkung geht gerade aus von dem in die "Unkenntlichkeit" des Menschseins erniedrigten. Wenn er uns so, als "Gleichzeitiger", begegnet, werden wir ihn dann erkennen und seine Gabe annehmen, oder wird er uns zum Ärgernis werden, weil er unsern in die Weltlichkeit gebannten Maßstäben nicht entspricht? Mit immer neuen Bildern und Beispielen bemüht sich Kierkegaard, uns die konkrete Situation Jesu wie der ihm Begegnenden lebendig werden zu lassen, und zeigt, wie wir uns da gegen Christus, der uns in Liebe sucht, und gegen seine Gnade verschließen. Wer aber mit der "Nachfolge" ernst machen will, dem sagt er, daß er sich damit zu den Maßstäben dieser Welt in Widerspruch setzt und schweres Leiden auf sich nimmt. - Kierkegaard sah diese Schrift zusammen mit der "Krankheit zum Tode" (24. Abteilung der "Gesammelten Werke") als den Gipfelpunkt seiner schriftstellerischen Arbeit an, als "Schrift der Vollendung". In den Anmerkungen sind aus dem Manuskript einige besonders scharfe Stellen der ursprünglichen Fassung mitgeteilt, die seinen späteren offenen Angriff auf Kirche und Christenheit vorwegnehmen, zu dem er sich damals noch

nicht als berechtigt ansah. Im Anhang findet man eine charakteristische Aufzeichnung darüber, wie er sich damals seine Stellung zu der "Christus verleugnenden" Christenheit zurechtlegte.

Zur Selbstprüfung der Gegenwart anbefohlen.

Erbauliche Reden 1850/51. Urteilt selbst.

27./29. Abteilung (= Band 19) - XII, 266 Seiten - ISBN 3-936762-29-5

In den Schriften dieses Bandes geht es um eine Frage, die Kierkegaard auch nach dem Zeugnis seiner Tagebücher in diesen Jahren immer aufs Neue durchgrübelt hat: um das Verhältnis von religiöser Forderung und Gnade, von Nachfolge Christi und Vergebungsglaube, von "Gesetz und Evangelium". Kierkegaard zeigt, daß er ein Gottesverhältnis nur im Glauben an die alles umfassende Gnade Gottes für möglich hält. Es ist jedoch sein Ziel, so von der Gnade und dem Glauben zu reden, daß der Stachel der "unendlichen Forderung" und unseres Versagens an ihr sich um so schärfer ins Herz des Lesers drückt; sehr eindrucksvoll ist es da z.B., wie er die Geschichte vom barmherzigen Samariter deutet: sieh den Priester, der den Mißhandelten in seinem Elend liegen läßt, und dann "sollst Du zu Dir selbst sagen: 'Das bin ich.'" Christus und seine Gnade werden hier verstanden und erlebt als eine ständige Unruhe, die zur Verinnerlichung treibt. - Die Schriften zeigen Kierkegaards religiöses Denken in einer Endphase, ehe er für mehr als 3 Jahre verstummte, um dann seinen Aufsehen erregenden Angriff auf Kirche und "Christenheit" der Gegenwart zu unternehmen (s. "Der Augenblick", 34. Abteilung der "Gesammelten Werke").

Erstlingsschriften

30. Abteilung (= Band 20) - XX, 196 Seiten - ISBN 3-936762-30-9

Schon das erste Buch, das Kierkegaard veröffentlicht hat, ist etwas sehr Merkwürdiges: im Alter von nur 25 Jahren, als ein völlig Unbekannter, wagt er es, das neueste Werk eines angesehenen und beliebten Autors - Andersens "Nur ein Spielmann" - einer vernichtenden Kritik zu unterwerfen. Um das zu erklären, genügt nicht der Anstoß an der literarischen Minderwertigkeit des kritisierten Romans (s. den Bericht in Anm. 35); der Kern der Kritik ist "ein leidenschaftliches Nein zu der Grundaussage von Andersens Roman, daß ein Genie der Gunst des Schicksals und der Men-

schen bedürfe, um nicht unterzugehn. Kierkegaard, welcher ... (im) Mai 1838 das Ja zum Glauben an Gottes Liebe nur als ein in seinem irdischen Lebensmut und seinen irdischen Hoffnungen völlig Zerbrochener gefunden hatte, weiß .. aus persönlicher Erfahrung weit tiefer als Andersen, ... daß ohne Angst und Leiden, ohne inwendiges Zermalmtwerden des Glücksverlangens kein Mensch seine höhere, seine wahre Bestimmung zu erfüllen vermag. Dennoch glaubt er, daß das Genie immer siegt, d.h. die ihm mitgegebene Aufgabe und Bestimmung im Ganzen des menschlichen Daseins gerade auch durch den Untergang seiner privaten Person hindurch erfüllt. Zugleich glaubt er, daß ein Genie, auch wenn es den tiefen christlichen Glauben an Gottes Liebe nicht findet, allen Widrigkeiten und Hemmungen jenen unzerbrechlichen Stolz und jenen freien starken Willen entgegensetzt, welche die Bedingungen für echtes großes Schaffen sind. In alledem muß ihn nun Andersens Roman aufs Tiefste verletzen und empören. Er findet hier eine menschenunwürdige weichliche Schlaffheit dem Schicksal gegenüber, einen Unglauben an einen geisthaften großen Sinn des menschlichen Lebens und eine sentimentale, zutiefst unchristliche, halb sinnliche Religiosität gepredigt. ... Indem er nun aber zeigt, daß die verkehrte Lebensanschauung Andersens seinen Roman zu einem allen strengerem ästhetischen Anforderungen widersprechenden kitschigen Gebilde macht, stellt sich für ihn eine Einheit zwischen dem Ethisch-Religiösen und dem Geisthaft-Ästhetischen her."(E. Hirsch in der Einleitung) - Unter den übrigen Dokumenten der frühen Entwicklung des Dichters und Religionsphilosophen ist das wichtigste die erste von ihm verfaßte Predigt. Sie "ist ein biographisches Dokument ersten Ranges. Sie ist während der Verlobungszeit .. in eben dem Augenblick geschrieben worden, als ihm die unübersteigliche religiöse und seelische Kluft zu Regine klar wurde und ihm eben damit das irdische Lebensglück für immer zerbrach. ... diese Predigt (ist) das einzige Zeugnis, welches uns einen unmittelbaren ins Letzte gehenden Einblick in Kierkegaards Seele zu Beginn der Verlobungskrise gewährt. Der Übersetzer hat in Anm. 96, 103 und 111 Hinweise gegeben, welche dem Leser an besonders durchsichtigen Punkten die biographischen Hintergründe aufschließen können. Darüber hinaus ist die Predigt als einziges vorhandenes Gesamtbild der religiösen Überzeugungen des zum Christentum heimgekehrten jungen Kierkegaard für die Interpretation seiner gesamten späteren Schriftstellerei nicht zu entbehren." (E. Hirsch a.a.O.) Zusammen mit der Predigt ist das Protokoll der Seminarsitzung abgedruckt, in der sie besprochen wurde. Die abwertenden Urteile der Seminarteilnehmer zeigen ungeheuer eindrucksvoll die Kluft, die sich gleich zu Anfang zwischen dem um einen verinnerlichten Glauben ringenden Kierkegaard und der flachen Kirchlichkeit auftat, mit der er schließlich seinen letzten Streit ausgefochten

hat. - Sehr bemerkenswert sind schließlich die Fragmente eines frühen literarischen Entwurfs von "Briefen eines jungen faustischen Zweiflers". Sie geben uns ein lebendiges Bild der Gedanken und des Seelenzustands des jungen Kierkegaard in der Zeit seiner radikalen Abwendung vom Christentum des Vaterhauses.

Über den Begriff der Ironie mit ständiger Rücksicht auf Sokrates

31. Abteilung (= Band 21) - XIV, 374 Seiten - ISBN 3-936762-31-9

Kierkegaard stand in seiner geistigen und künstlerischen Entwicklung zunächst stark unter dem Einfluß der deutschen Romantik. Bei seiner Auflehnung gegen den Vater verstand er sich, ein echter Romantiker, als schöpferisches Individuum, das sich durch herrschende Konventionen in seiner geistigen Entfaltung Schranken nicht setzen läßt. Ein Leitbegriff einer solchen romantischen Protesthaltung war die Ironie, aufgewertet zu einem allgemeinen geistigen Prinzip: Wirklichkeit ist für das geniale Individuum nur das Spielmaterial für seine zweckfrei bis ins Unendliche immer wieder neu gestaltende und jede Gestaltung wieder in Frage stellende Phantasie; den Darstellungen der ästhetischen Lebensanschauung im I. Teil von "Entweder-Oder" und im Gastmahl der Pseudonyme in den "Stadien auf des Lebens Weg" (s. 1. und 15. Abteilung der "Gesammelten Werke") hat sie die Grundmelodie gegeben. Doch hatte er das Lebenszerstörende einer schrankenlosen Protesthaltung bald erkannt. Andererseits blieb ihm die Eigenständigkeit der Persönlichkeit ein unverzichtbarer Gedanke. Da mußte es ihm ein Anliegen sein, die so als Prinzip weiterhin wichtig genommene Ironie seinem Gesamtbild geistiger Orientierung einzuordnen. Dieser Aufgabe widmet er sich nun mit seiner Dissertation.

Die erste Persönlichkeit der Geistesgeschichte, die sich zur Ironie als einem Prinzip geistiger Wirksamkeit bekannt hat, war Sokrates. Sie ist bei ihm eine Kunst der Lenkung des Dialogs durch Fragen, bei denen er sich als unwissend bekennt oder unwissend stellt mit dem Ziel, Unklarheiten und Widersprüche im bisher geltenden Wissen und Denken aufzudecken und dies so als ungültig, als Unwissenheit zu enthüllen. Radikale Vertreter der romantischen Ironie beriefen sich deshalb auf ihn als ersten und größten Vertreter absoluter Negativität menschlicher Erkenntnis; Hegel dagegen sieht diese Zerstörung des bisher als gültig angenommenen Denkens nur als den notwendigen ersten Schritt auf dem Weg zu besserer Einsicht. Bei Versuchen, diese Frage zu klären, verwickelt man sich unvermeidlich in die endlose Auseinandersetzung darüber, inwieweit in den Dialogen Platos, die

dafür die Hauptquelle unseres Wissens sind, der "Sokrates" eigene Gedanken ausspricht oder aber dem Denken Platos als Sprachrohr dient. Ein Hauptinhalt der Dissertation ist es nun, für dies Problem eine Lösung zu entwickeln. Als Schlüsselgedanke dient dabei die Annahme, daß Sokrates selbst die ihm von Romantikern zugeschriebene Auffassung der "Ironie als unendliche absolute Negativität" vertreten habe, während Plato versucht, nach der so bewirkten Zerstörung des überkommenen Denksystems ein neues aufzubauen. Zugleich wird jedoch der Sinn dieser Auffassung der Ironie in der Weltgeschichte des Geistes gegen die nihilistische Auffassung bei radikalen Romantikern neu bestimmt: "Dies eben ist die Bedeutung des Sokrates, welche von Hegel und erst recht vom Hegelianismus nicht erkannt worden ist, daß er mit der absoluten unendlichen Negativität der Ironie eine Beruhigung und Erstarrung des Humanen in substantieller Sittlichkeit und erst recht in objektiver Wissenschaft verhindert, daß er im Humanen die mit Tod versehrende Krise aufdeckt, in der allein Freiheit und Persönlichkeit vor einem Untergang im allgemeinen geschichtlichen Dasein bewahrt werden können. Die tiefe Not des Humanen aber ist es, daß diese Ironie, wenn sie ... das Letzte des Menschen zu werden beginnt, das Verhältnis zu Leben und Wirklichkeit zerstört. Darum wird es für Kierkegaard nötig, das Ja zum Ironiker Sokrates durch ein Nein zur dämonisierten Ironie der radikalen Romantik zu ergänzen. Ironie muß beherrscht werden, wenn sie dem Humanen ihren Dienst tun soll." (E. Hirsch in der Einleitung) Die richtig verstandene Ironie widerlegt alle Versuche des Menschen, seiner Existenz aus eigener geistiger Kraft einen letzten Sinn zu erringen; daß er diesen Sinn nur als Gabe Gottes empfangen kann, wird angedeutet. - Die Dissertation erweist sich so als das erste große Dokument der Entwicklung des religionsphilosophischen Denkens Kierkegaards. Hier hat er sein großes Thema, das Verhältnis des Humanen zum Christentum, gefunden; hier beginnt die tiefgründige Auseinandersetzung mit Hegel, die in allen seinen philosophischen Werken ein Hauptthema bleibt. Sehr reizvoll ist es, die Entwicklung von Sprache und Stil innerhalb dieser Schrift zu beobachten: zu Beginn oft schwerfällig und umständlich, gewinnen sie von Kapitel zu Kapitel an Eindruckskraft und Grazie; die letzten Abschnitte zeigen mit großzügiger Gedankenführung wie mit ihren geistvollen Formulierungen schon den reif gewordenen Meister.

Der Corsarenstreit. Kleine Aufsätze 1842-51.

32. Abteilung (= Band 22) - XII, 238 Seiten - ISBN 3-936762-32-5

Im Mittelpunkt dieses Bandes steht der erste scharfe Zusammenstoß mit der breiteren Öffentlichkeit, den Kierkegaard erlebte und erlitt. Der "Corsar" war ein Witzblatt, das in Kopenhagen einige Jahre lang bekannte Persönlichkeiten mit diffamierenden Angriffen schikanierte, mit oft schwerwiegenden Folgen für die Betroffenen. Dieser Tyrannei hat Kierkegaard ein Ende gemacht: Indem er, der bis dahin verschont worden war, einen Angriff auf sich selbst provozierte und aushielt, hat er die Einstellung des Blatts erzwungen. Doch hatte er selbst sehr belastende Folgen zu ertragen: Durch die Diffamierungskampagne des Corsaren erhielt die Öffentlichkeit von ihm ein völlig entstelltes Bild; er galt als komische Figur und wurde sogar auf den Straßen immer wieder angepöbelt. Mindestens ebenso be-drückend war es, daß er in dieser Lage von der Masse der Gebildeten allein gelassen wurde. Dieser Band bietet außer dem den Angriff auslösenden Artikel Kierkegaards (S.30ff) eine Dokumentation der Angriffe des Corsaren, Kierkegaards einzige öffentliche Antwort auf diese Angriffe (S.40ff) sowie Entwürfe und die wichtigeren Tagebuchnotizen, in denen er diese bedrückenden Erlebnisse verarbeitet, dazu noch weitere Materialien (vgl. besonders Anm. 153 S.231ff). Die neuen Einsichten, die er aus diesen Erlebnissen gewann, und die tiefgehende Veränderung, die sich dadurch in seinem Verhältnis zu den Menschen seiner Zeit vollzog, werden sehr eindrucksvoll sichtbar in seiner Analyse des heraufziehenden Zeitalters der Nivellierung in der "Literarischen Anzeige" (17. Abteilung der "Gesammelten Werke"); die darin enthaltene Satire vom Publikum und seinem Hund (S.101f) ist seine wirksamste Antwort auf die Anpöbelungen, die er vom Corsaren erdulden mußte, und auf die Reaktionen der Öffentlichkeit. Auch die damals einsetzende Radikalisierung seines Christentumsverständnisses ist durch diese Erlebnisse mitbedingt. - Von den übrigen Zeitungsartikeln dieses Bandes ist der Artikel über Rudelbach (S.45ff) sehr wichtig für das Verständnis seines späteren öffentlichen Angriffs auf die Kirche seiner Zeit. Er erklärt darin nachdrücklich, daß er mit seiner Kritik am vorherrschenden "Gewohnheits-Christentum" nicht für irgendein "äußeres", kirchenpolitisches Reformprogramm eintrete; vielmehr gehe es ihm ausschließlich um "Verinnerlichung", um Weckung des christlichen Bewußtseins in den "einzelnen" Christen.

Die Schriften über sich selbst.

33. Abteilung (= Band 23) - XVI, 176 Seiten - ISBN 3-936762-33-3

Das Werk Kierkegaards weist eine ungeheuer große Spannweite auf: vom leichtfertigen Zynismus der "Wechselwirtschaft", des "Tagebuchs des Verführers" und der Reden auf dem Gastmahl der Pseudonyme in den "Stadien ..." und von der an Nihilismus grenzenden Skepsis der "Climacus"-Schriften bis zum tiefen sittlichen und religiösen Ernst der "Erbaulichen Reden" und des Spätwerks, vom heitersten Übermut bis zu abgründiger Schwermut. Wie paßt das in einem Kopf und in einem Herzen zueinander? Davon hat Kierkegaard uns in den Aufzeichnungen dieses Bandes selbst "Rechenschaft" gegeben und seine religiöse Lebensgeschichte mit unbedingter Redlichkeit dargestellt. So ist dies Selbstzeugnis besonders wichtig als Hilfe, um seine Gesamtpersönlichkeit mit ihren zum Teil befremdlichen Zügen zu verstehen und über sein Werk zu einem Urteil zu kommen.

Der Augenblick

34. Abteilung (= Band 24) - XVI, 366 Seiten - ISBN 3-936762-34-1

Die sich seit dem Jahre 1846 immer mehr verschärfende Kritik Kierkegaards an der Verwässerung und Verfälschung des Christentumsverständnisses in Kirche und "Christenheit" seiner Zeit - theologisch tief und umfassend begründet in den Schriften "Die Krankheit zum Tode" 1849, "Einübung im Christentum" 1850 und "Zur Selbstprüfung der Gegenwart anbefohlen" 1851 (24., 26. und 28. Abteilung der "Gesammelten Werke") - entlud sich nach langem inneren Ringen vom Dezember 1854 ab in einer Reihe von Zeitungsartikeln und seit Mai 1855 in der Flugschriftenreihe "Der Augenblick". Sie sind der Inhalt dieses Bandes. - Die Flugschriften enthalten "an religiös begründeter Polemik und Satire wider Christenheit und Kirche das Schärfste und Geistreichste, das im 19. Jahrhundert gesagt worden ist. Das Losungswort des Angriffs lautet: Das Christentum des Neuen Testaments ist nicht mehr da", mit der "Folgerung, daß Christenheit und Kirche eine arglistige und verlogene Art von Abschaffung des Christentums sind" (E. Hirsch, Geschichte der neuern evangelischen Theologie Bd. 5, Gütersloh 1954 S.443, letzte Neuauflage E. Hirsch, Gesammelte Werke Bd.9, Walter de Gruyter 2000). Den letzten Anstoß zu diesem Angriff gab Professor Martensen mit seiner Gedächtnisrede auf den hochangesehenen Bischof Mynster, der die dänische Kirche viele Jahre eindrucksvoll repräsentiert, aber auch mit taktisch geschickten Kompromissen durch die Wirren der Zeit gesteuert

hatte; Martensen feierte ihn nun als einen von den "echten Wahrheitszeugen" und legte damit eine Gleichstellung mit den Märtyrern des Christentums der ersten Jahrhunderte nahe, die ihr Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums mit ihrem Blut besiegelt hatten. Da fühlte Kierkegaard sich in seinem Gewissen zum Protest genötigt: "Eine Kirche, die sich in dieser Welt eingerichtet hat, deren Oberhaupt Ritter des Danebrog und eine politische Macht ist, kann sich auf den Jesus des neuen Testaments, der als das Zeichen des Ärgernisses den Gläubigen mit der Welt entzweit und ihn zum Einzelnen vor Gott macht, nicht berufen. Statt in der Gleichzeitigkeit mit dem Erniedrigten lebt diese Kirche in dem Sinnentzug, daß es für sie ein unmittelbares Verhältnis zum erhöhten Herrn gebe und daß sich dies auch in weltlichem Ansehen verwirkliche." (H. Gerdes in der Einleitung dieses Bandes) - Die von Kierkegaard in seinen Flugschriften und Artikeln formulierte Kritik ist in manchen Stücken treffend und notwendig, besonders, wenn sie scheinchristliche Selbstzufriedenheit und Selbstbeweihräucherung, die Hohlheit des dazu dienenden christlichen Jargons und den Mißbrauch christlicher Gedanken und kirchlicher Ämter für weltliche Zwecke, der leider immer wieder vorkommt, in geistreicher Polemik sehr eindrucksvoll an den Pranger stellt und als Verfälschung des Christentums kennzeichnet. Doch zeigt sich gleichzeitig, daß die geistigen Kämpfe dieser Jahre in seiner Darstellung des Christentums mehr und mehr zu einer Radikalisierung und Verdüsterung des Bildes geführt haben, die gleichfalls eine Verfälschung des Christentums bedeuten. Besonders auffällige Beispiele sind die Ablehnung der christlichen Ehe und der Kindertaufe; die Entstellung des christlichen Denkens ist hier um so krasser, weil er, der jede Kritik an dem uns überlieferten Bibeltext radikal ablehnt, sich hier zum Neuen Testament in Widerspruch setzt. Sehr schwerwiegend ist ebenso die Entstellung der Rechtfertigungslehre; die Art, wie er die "christliche Forderung" an unsere Lebensführung geltend macht, ist trotz gegenläufigen Lippenbekenntnissen oft ein Rückfall in gesetzliches Denken; bei richtigem Verständnis bedeutet die Rechtfertigung durch den Glauben eine Wandlung derart, daß das wahrhaft Gute uns innerlich ergreift, daß es uns nicht als Forderung gegenübertritt, sondern aus eigenem Antrieb gesucht und erstrebt wird. Schließlich formuliert er seine Kritik an der heutigen Kirche und Christenheit meist als Pauschalurteile über "die" Pfarrer und "die" heutigen Christen; dabei kann er gar nicht wissen, auf wie viele Pfarrer und Gemeindeglieder seine Vorwürfe tatsächlich zutreffen. So ist sein religiöser Kampf zwar in seinem Gedankenreichtum und seiner Leidenschaft ein hochbedeutender Anstoß zur tieferen Erfassung des Christentums und gegen dessen Verflachung und Verweltlichung, darf aber nicht als reine Verkündigung der christlichen Wahrheit angenommen werden.

Briefe

35. Abteilung (= Band 25) - XVI, 280 Seiten - ISBN 3-936762-35-X

Für die Entwicklung des Denkens und Wirkens Kierkegaards hatte das Scheitern seiner Verlobung mit Regine Olsen entscheidende Bedeutung; aus seinem Grübeln an der religiösen Verarbeitung dessen, was er da erlitt und was er zu tun sich gezwungen fühlte, ergab sich das Hauptmotiv und das Kernproblem mehrerer bedeutender Werke, das auch danach in seinen Schriften und in den Meditationen seiner Tagebücher immer wieder sichtbar wird. So ist es ein großer Gewinn, daß uns ein erheblicher Teil der Briefe an Regine und an seinen vertrautesten Freund, Emil Bösen, aus dieser Zeit erhalten geblieben ist. Man wird beim Lesen dieser Briefe eine gewisse Beschämung empfinden, daß man so tief in das persönlichste Leben zweier Menschen einzudringen wagt, und wird dann erschüttert miterleben, wie die zarte Poesie der ersten Brautbriefe umschlägt in grausame Härte, zu der Kierkegaard sich zwang, um die Beziehung zu lösen, die festzuhalten sein Gewissen ihm nicht erlaubte. Auch "literarisch" sind diese Briefe ein Ereignis, große Dichtung, die das Leben selbst geschrieben hat. Und ihre Zugänglichkeit ist sachlich gerechtfertigt und wichtig; das Werk Kierkegaards rückt uns näher und ergreift uns tiefer, wenn wir in diesen Dokumenten dem Leben und dem Leid unmittelbar begegnen, in dem es seinen Ursprung hat. - Ebenso tritt Kierkegaard uns in vielen anderen Briefen dieser Sammlung als Mensch wie als Dichter eindrucksvoll entgegen, mit seiner geistigen Lebendigkeit, seiner dichterischen Vollmacht, der Folgerichtigkeit, aber auch der Spröde seines Charakters. Wir empfangen damit ein besonders lebendiges Stück seiner Biographie. Sehr wichtig ist der hier aufgenommene Bericht seines Freundes Emil Bösen über die Besuche und Gespräche während der letzten Krankheit. - Diese Ausgabe, die zum hundertsten Gedenktag seines Todes zum ersten Mal erschien, hat das besondere Verdienst, Kierkegaard als Briefschreiber für des Dänischen nicht Mächtige zum ersten Mal umfassend zugänglich zu machen. Darüberhinaus hat sie mit zahlreichen Beobachtungen zur besseren Datierung vieler Briefe und zu einem besseren Verständnis Wichtiges beigetragen.

Das Buch über Adler

36. Abteilung (= Band 26) - XXIV, 234 Seiten - ISBN 3-936762-36-8

Seit Juli 1843 war ein Pfarrer Adler hervorgetreten mit der Mitteilung, er habe eine Offenbarung Jesu Christi erlebt, und dieser habe ihm selbst eine

neue Lehre über die Entstehung des Bösen diktiert; diese Lehre, die er in weiteren Veröffentlichungen noch ausbaute und die von kirchlich anerkannten Lehren deutlich abwich, wollte er als verbindlich zur Geltung bringen. Da Kierkegaard sich seit dem Corsarenstreit 1846 mit der Frage quälte, ob er berechtigt sei, seine radikale Kritik an der "bestehenden Christenheit" und Kirche öffentlich vorzutragen, mußte dieser Fall ihm - trotz der Fragwürdigkeit der Adlerschen "Offenbarung" - sehr wichtig werden: Wer hat die Vollmacht, gegen Lehre und Verhalten der Kirche, der gegenwärtigen Gemeinde Christi, mit eigenen Überzeugungen aufzutreten und ihr einen Abfall vom wahren Christentum vorzuwerfen, und worauf beruht eine solche Vollmacht? So hat er sich über mehr als zwei Jahre hin mehrmals, einmal drei volle Monate lang, intensiv um dies Problem bemüht und die so entstandene Schrift über und gegen Adler zweimal umgearbeitet. Er gewinnt durch diese Arbeit "die Einsicht, daß es nicht nur eine Verkehrung des Christentums gibt durch Einpassung in das Bestehende ..., sondern daß es auch einen Wahn menschlichen Hochmuts gibt, der sich vor Gott nicht beugen kann und das eigene Denken und Meinen, die eigene geniale Veranlagung, mit einer Berufung von Gott unentwirrbar verquickt. Dies letzte war das Warnungszeichen, das sich mit dem Durchdenken des Adlerschen Schicksals vor Kierkegaard selber drohend aufrichtete. D.h. Kierkegaard findet auf die ... persönliche Frage, ob die Einsicht in den Fehler der Christenheit nicht die besondere Berufung durch Gott schon einschließt, die Antwort, daß er selber kein eindeutiges Kennzeichen der Berufung besitzt; und zugleich geht ihm die neue Einsicht auf, daß die Apostel eine unmittelbare, undialektische Gewißheit der göttlichen Berufung gehabt haben müssen, und daß es keine andere Gewißheit einer solchen Berufung gibt." "Der Begriff des Apostels ist in dem Buch über Adler nur der Hintergrund, der das Hervortreten des außerordentlichen Zeugen ermöglicht. Kierkegaards Auseinandersetzung mit Adler gebiert die Gestalt des apostolisch nicht gedeckten, dennoch alles wagenden Wahrheitszeugen. ... Was also im Buch über Adler wirklich geschieht, ist nicht die Erzeugung der apostolischen Autorität, sondern die Einschränkung aller religiösen Autorität auf die vertiefte gläubige Innerlichkeit. ... Der 'Außerordentliche' muß den Mut haben, ohne durch eine besondere göttliche Offenbarung gedeckt zu sein, dennoch sein Zeugnis zu wagen." (H. Gerdes in der Einleitung) Das Buch über Adler ist so ein besonders wichtiges Dokument für Kierkegaards Selbstverständnis in den letzten großen Schriften und bei dem Angriff auf die Kirche in seinem letzten Lebensjahr (s. 24., 26. und 34. Abteilung der "Gesammelten Werke") - Er selbst hat nach langem inneren Schwanken aus dieser Schrift nur einen kleinen Abschnitt veröffentlicht, "Über den Unterschied zwischen einem Genie und einem Apostel" (s. 23. Abteilung der "Gesammelten Wer-

ke"). Der Hauptteil der Schrift und die dazugehörigen Überlegungen wurden erst lange nach seinem Tod in seinem handschriftlichen Nachlaß "Papier" veröffentlicht, und zwar nicht im von Kierkegaard schließlich konzipierten Zusammenhang, sondern in mehr als 50 Einzelstücken, die entsprechend dem zeitlichen Fortgang seiner Arbeit an dem Problem über mehrere Bände verteilt abgedruckt sind. Die letzte Fassung muß in sorgfältiger Untersuchung aus diesen Stücken zusammengestellt werden. Diese Arbeit hat Gerdes im vorliegenden Band geleistet; die Schrift liegt damit in ihrer letzten Fassung zum ersten Mal als zusammenhängendes Werk vor.

Registerband

37. Abteilung (= Band 27) - 176 Seiten - ISBN 3-936762-37-6

Der Registerband bietet für die "Gesammelten Werke", abgesehen von der 38. Abteilung der "Tagebücher": ein vollständiges Register der Personennamen, einschließlich biblischer Personen und mythologischer Gestalten - ein vollständiges Register der Bibelstellen - für 56 wichtige Sachbegriffe und Konzepte eine einführende Erläuterung ihrer Bedeutung innerhalb der Religionsphilosophie Kierkegaards und ein ausführliches Verzeichnis der Belegstellen - ausführliche Inhaltsverzeichnisse der 36 Abteilungen der "Gesammelten Werke". Die Bände der "Tagebücher" (38. Abteilung) haben jeder ein eigenes Personen- und Sachregister.

Die Tagebücher. Erster Band.

38/I. Abteilung (= Band 28) - XVI, 448 Seiten - ISBN 3-936762-38-4

Die Tagebücher Kierkegaards sind eines der bemerkenswertesten Dokumente der Weltliteratur. Einer der geistvollsten und ideenreichsten, aber auch tiefstinnigsten Schriftsteller Europas, bedeutend als Dichter, als Philosoph und als religiöser Denker, hat in den 20 Jahren seines geistig aktiven Lebens - er wurde nur 42 Jahre alt - fast ständig, mit nur wenigen Unterbrechungen, das, was ihn bewegte und beschäftigte, Tagebüchern anvertraut. Aus einer Sammlung geistreicher und tiefeschürfender Einfälle und eindrucksvoll geschilderter Beobachtungen entwickeln sich diese durch zwei seelische Katastrophen zu einem "ständigen Kommentar" seines inneren Erlebens, und wir erhalten so von diesem so unglaublich produktiven und reflektierten Denker einen die Wendungen seines Denkens und Empfindens verarbeitenden Einblick in seine innere Geschichte; die äußeren Tatsachen des Lebens spiegeln sich darin allerdings fast immer in einer durch intensive Reflexion verwandelten Gestalt. - Hayo Gerdes gibt uns dieses Dokument in einer Auswahl, die - zusammen mit den schon den "Gesammelten Werken" beigegebenen Auszügen - alles erfaßt, was für das Verständnis von Leben und Werk Kierkegaards wichtig sein könnte oder aber in sich bedeutungsvoll ist; eine derart umfassende Auswahl gibt es bisher sonst in keiner der großen europäischen Sprachen. In der Einleitung zum ersten Band erhalten wir eine sehr wertvolle Einführung in die Eigenart dieser Tagebücher, mit wichtigen Beobachtungen darüber, wie darin die eigenen Erlebnisse Kierkegaards verarbeitet und verwandelt werden, und daraus sich ergebenden Hinweisen auf Gefahren der Fehlinterpretation. Diese Einleitung sowie die den einzelnen Abschnitten beigegebenen Erläuterungen geben dem Leser alle die Hilfen, die zum Verständnis wie zur wissenschaftlich verantwortlichen Benutzung der Tagebücher erforderlich sind. - Der erste Band umfaßt mit den Jahren von 1835 bis 1844 die Zeit, in der Kierkegaard durch innere Katastrophen auf den Weg des eigenwilligen religiösen Denkers und Mahners geführt wurde, den er dann als seine Lebensaufgabe erkannte: zuerst die Zeit des jugendlichen Protestes gegen das strenge, bedrückende Christentum des Vaters, mit einer Protesthandlung im Jahre 1836, deren Schmerz er nie ganz verwunden hat, dann im Jahre 1838 das beseligende Erlebnis der Bekehrung und die Versöhnung mit dem Vater, schließlich 1840/41 die Verlobung mit Regine Olsen und deren Zerschlagen, ein aufwühlendes Geschehen, durch das der erste große Schub genialer dichterischer und religiöser Schriften ausgelöst wurde.

Die Tagebücher. Zweiter Band.

38/II. Abteilung (= Band 29) - X, 298 Seiten - ISBN 3-936762-29-2

Der zweite Band der Tagebücher Kierkegaards umfaßt die Zeit von Dezember 1844 bis Mai 1848. In dieser Zeit verfaßte er zwei große Werke, mit denen sein Wirken als Dichter und als philosophischer Schriftsteller im eigentlichen Sinn seinen Abschluß findet: die "Stadien auf des Lebens Weg" und die "Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken". Dann sehen wir in seinem Lebensgang einen weiteren tiefen Einschnitt: Empört über die Tyrannei, die ein gewissenloses Witzblatt, der "Corsar", in der dänischen Öffentlichkeit übte, provozierte er einen Angriff dieses Blatts auf sich selbst; er erzielte schließlich den Erfolg, daß das Hetzblatt seine Arbeit einstellen mußte, aber um den Preis, daß er selbst ein halbes Jahr lang schlimmste Anpöbelungen und Diffamierungen zu erdulden hatte, während die Masse der Gebildeten sich duckte, viele mit Schadenfreude (vgl. hierzu die 32. Abteilung der "Gesammelten Werke"). Diese deprimierenden Erlebnisse drängten ihm die Folgerung auf, daß das im ganzen Land "mit den Lippen bekannte" Christentum nur die Fassade eines weltlichen Egoismus sei und daß vom Christen die Nachfolge Christi im Konflikt mit dieser getarnten Weltlichkeit gefordert werde. Sein Ringen darum, seine Aufgabe als christlicher Schriftsteller von dieser Einsicht her neu zu verstehen, spiegelt sich wie in der damals beginnenden Reihe umfangreicherer Bände "erbaulicher" und "christlicher Reden" so auch in diesen Tagebüchern.

Die Tagebücher. Dritter Band.

38/III. Abteilung (= Band 30) - X, 358 Seiten - ISBN 3-936762-40-6

Der dritte Band der Tagebücher Kierkegaards umfaßt die Zeit von Mai 1848 bis September 1849. Sie zeigen, wie sein Ringen um ein gewandeltes, radikalisiertes Verständnis des Christentums sich fortsetzt, das besonders durch seine Erlebnisse im "Corsarenstreit" ausgelöst worden war; in dieselbe Richtung wirkte der religiöse Anstoß, den er am Verhalten kirchlicher Amtsträger während der "revolutionären" Unruhen der Folgezeit nahm. Das fand nun Ausdruck in zwei Werken, die er selbst als den wichtigsten Ausdruck seines Glaubens, als die "Werke der Vollendung" oder "Vollbringung" ansah: "Die Krankheit zum Tode" und "Einübung im Christentum" (24. und 26. Abteilung der "Gesammelten Werke"). Ein weiteres Hauptthema der Aufzeichnungen dieses Bandes ist dann die Frage, ob er berech-

tigt ist, diese harsche Kritik an seiner Kirche und der "bestehenden Christenheit" vorzubringen. Sie zeigen zugleich, wie er unter der ihm auferlegten zunehmenden Vereinsamung litt. - Außerdem enthalten sie ein besonders wichtiges Dokument zum Verständnis der Verlobungskrise und seines Verhaltens in dieser Krise: eine ausführliche Darstellung "Mein Verhältnis zu 'ihr'" in einem Rückblick 8 Jahre nach dem Bruch.

Die Tagebücher. Vierter Band.

38/IV. Abteilung (= Band 31) - VIII, 348 Seiten - ISBN 3-936762-41-4

Der vierte Band der Tagebücher Kierkegaards umfaßt die Zeit von September 1849 bis April 1851. Hier steht wiederum das Grübeln darüber im Vordergrund, ob und inwieweit er berechtigt ist, den sich verschärfenden Anstoß an der getarnten Weltlichkeit der "bestehenden Christenheit" - der ihn seit dem Corsarenstreit 1846 innerlich vor allem beschäftigt - durch öffentlich vorgetragene Kritik zum Ausdruck zu bringen. Dabei setzt er sich auch von seinen religiösen Maßstäben aus intensiver mit der politischen Entwicklung auseinander, mit eindrucksvollen kritischen Beobachtungen und Urteilen über die Massengesellschaft und ihre Tendenzen zur Nivellierung des geistigen Lebens. Wichtige Stationen seines "Reflexionskampfes" um diese Fragen sind sein Entschluß, die "Einübung im Christentum" zu veröffentlichen, im August 1850 und der entscheidende innere Bruch mit Bischof Mynster im März 1851, vor allem wegen dessen öffentlicher Empfehlung für Goldschmidt, den früheren Hauptverantwortlichen des Hetzblatts "Corsar"; durch diesen Bruch wurde in ihm eine wesentliche Hemmung dagegen abgebaut, seine scharfe Kritik an der in Dänemark gerade von Mynster eindrucksvoll repräsentierten Kirche öffentlich zur Wirkung zu bringen. - Zum Verständnis seines philosophisch-theologischen Denkens sind in diesem Band Erörterungen des "Paradox"-Begriffs wichtig, besonders in einer Auseinandersetzung mit Magnus Eiriksson.

Die Tagebücher. Fünfter Band.

38/V. Abteilung (= Band 32) - X, 422 Seiten - ISBN 3-936762-42-2

Der fünfte Band der Tagebücher Kierkegaards umfaßt die Zeit von April 1851 bis zu seinem Tod im November 1855. Sie zeigen vor allem seinen letzten inneren Kampf darum, wann und in welcher Gestalt er seinen Protest gegen den damaligen Kirchenbetrieb der bestehenden Christenheit öffent-

lich vortragen müsse, bis er dann am 18. Dezember 1854 mit dem Artikel "War Bischof Mynster ein 'Wahrheitszeuge' ..." die Reihe aggressiv-kritischer Zeitungsartikel und Flugschriften begann, die sein letztes Lebensjahr füllte (s. 34. Abteilung der "Gesammelten Werke"). Den Weg zu diesem Entschluß kennzeichnet Gerdes in der Einleitung des Bandes so: "Man kann sich die Seelenqual .., in die er durch Mynsters und des "Bestehenden" Zweideutigkeit und die sich daraus ergebende Unsicherheit über seine verbleibende Aufgabe gestürzt wurde, - geschärft dadurch, daß sich alles mit seinem Selbstverständnis und Gottesverhältnis ineinanderschlang - kaum zermürend genug vorstellen. Die vielen Reflexionen .. "über sich selbst", über das Wesen des "außerordentlichen Zeugen", über die "Nachfolge" und über sein Verhältnis zum "Bestehenden" ... geben davon Zeugnis. In diesen Zusammenhang gehört auch Kierkegaards eindringliche Auseinandersetzung mit Luther in diesen Jahren, deren Einseitigkeiten und Verzerrungen nur daraus zu erklären sind, daß Kierkegaard die ihm gegenwärtige Gestalt des dänischen Protestantismus mitsamt der ihm daraus erwachsenden persönlichen Problematik weithin in Luther rückprojiziert." Sein religiöses Selbstverständnis zu der Zeit, als er den offenen Angriff begann, zeigt eindrucksvoll die Aufzeichnung "Ein besonderes Gottesverhältnis in Unmittelbarkeit und Reflexion" auf S.361f. - Von den mancherlei Reflexionen, die dieser Band außerdem bietet, sei besonders hingewiesen auf die Gedanken zum Verhältnis von Christentum und Naturwissenschaft (S.144ff, s. dazu 17. Abt. der "Gesammelten Werke" S.123ff), die Auseinandersetzung mit Rasmus Nielsen (S.154ff u.ö.), die Urteile über Schopenhauer (insbes. S.195ff, 264ff) und über den Staat (S.318f).

Zuerst erschienen im Eugen Diederichs Verlag Düsseldorf, Köln: Gesammelte Werke 1950-1966/69, Tagebücher 1962-1974; es wurden übersetzt und wissenschaftlich betreut 1. - 15., 17., 20. - 31., 33., 35. Abteilung von Emanuel Hirsch, 16. Abteilung von Hans Martin Junghans, 18., 19., 32., 34., 36. - 38. Abteilung von Hayo Gerdes. Eine Taschenbuch-Ausgabe der Gesammelten Werke ohne die Tagebücher erschien im Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh, 1979-2002 (GTB 600-630). Neuausgabe der Gesammelten Werke und Tagebücher im Grevenberg Verlag Dr. Ruff & Co. OHG, Simmerath, 2003/04. - ISBN-Nummer der Neuausgabe im ganzen: 3-936762-10-4. - Diese Inhaltsübersicht wurde auf der Grundlage vor allem der wissenschaftlichen Einleitungen dieser Ausgabe bearbeitet von H. Hirsch.

© by Grevenberg Verlag Dr. Ruff & Co. OHG, Simmerath 2003